

A woman with short grey hair, wearing a red long-sleeved dress, is kneeling on a sandy beach. She is barefoot and looking up at a large, rustic wooden cross that stands in the sand. Her hands are resting on the vertical post of the cross. The background is a clear, light blue sky. The title 'AFTERMATH' is written in large, white, serif capital letters across the middle of the image, with a thin white line underneath. Below the title, the subtitle 'DIE RELIQUIEN DER HEILIGEN HELENA' is written in smaller, white, serif capital letters.

AFTERMATH

DIE RELIQUIEN DER HEILIGEN HELENA

**Eine szenische Installation
in der Galerie Gublia**

Ausstellung und Performance
von Gerhard Rossmann (D)
mit der Tänzerin
Chrystel Guillebeaud (F)

Bild rechte Seite:

Sant'Elena (1495)

Cima da Conegliano (1459 - 1517)

40,2 cm hoch | 32,2 cm breit

National Gallery of Art (Washington, DC)

Bild unten:

Reliquiar aus der Ausstellung

Foto: Gerhard Rossmann



Gerhard Rossmann
Chrystel Guillebeaud

**Konzeption
Tanz**

Daniel Schmitt
Jürgen Tauchert
Bernhard Hubbeling
Thomas Seibel
Patrik Stender
Irma Gublia

**Fotografie
Bildbearbeitung
Ausstattung
Video
Internet
Galerie**

Gerhard Rossmann

Copyright



GALERIE GUBLIA



STADT WUPPERTAL / KULTURBÜRO

digitalbüro



kultur.west

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen





Aftermath – Die Reliquien der Heiligen Helena

Eine szenische Installation in der Essener Galerie Gublia

Ausgerechnet eine Frau hat entscheidenden Anteil am Aufstieg der christlichen Religion zur römischen Staatsreligion und schließlich zu einer von fünf Weltreligionen. Mit der Kreuzauffindung im 4. Jahrhundert leitet Helena, die Mutter des römischen Kaisers Konstantin, den Aufstieg des Kreuzes zum zentralen Symbol des Christentums ein. Eine szenische Installation des Wuppertaler Künstlers Gerhard Rossmann in der Essener Galerie Gublia schlägt nun den Bogen von der Frühzeit einer neuen Religion bis zu ihrer Jetztzeit. Die römische Helena aus dem Jahr 326 wird in der aktuellen Inszenierung verkörpert von der französischen Tänzerin Chrystel Guillebeaud.

Vor zwei Jahrtausenden starb der jüdische Wanderprediger Jesus von Nazareth gemeinsam mit zwei Delinquenten den Tod am Kreuz. Während Dismas und Gestas, die Namen der rechts und links von Jesus hängenden Schächer, über die Zeit in Vergessenheit gerieten, wurde der Wanderprediger zum Jesus Christ Superstar, dessen Auferstehung von den Toten seit dem 2. Jahrhundert von den Gläubigen jedes Jahr zu Ostern gefeiert wird. In den ersten Jahrhunderten unserer christlichen Zeitrechnung hat der christliche Glaube nur den Stellenwert einer aufstrebenden, aber verfolgten Sekte. Das lässt die gläubige Helena nicht ruhen. Sie will an historischen Stätten Belege finden für die entscheidenden Stationen im Leben, Wirken und Sterben des Jesus von Nazareth. Und so begibt sich die 76-Jährige mit ihrem Tross auf die strapaziöse Reise von Rom nach Palästina. Sie veranlasst Grabungen, bei denen nach Überlieferungen Reste des Christuskreuzes sowie der Ort des Heiligen Grabes gefunden werden. Helena lässt das Kreuz in drei Teile zerlegen. Ein Drittel des Kreuzes bleibt in Jerusalem, ein Drittel nimmt die Kaisermutter mit nach Rom, ein Drittel sendet sie ihrem Sohn nach Konstantinopel.

Im März des Jahres 2021 schlüpft Chrystel in die Rolle der Helena und rückt dem Kreuz mit einer Kettensäge zu Leibe. Tanzpartner ist ein männliches Skelett, dessen vormaliger Träger so unbekannt ist wie in Wirklichkeit viele der als Reliquien verehrten Gebeine. Die Tanzperformance auf sieben Kubikmetern Sand lässt die Kreuzauffindungslegende lebendig werden. Im Hintergrund adaptiert eine 14-teiligen Fotosequenz den religiösen Blickwinkel aus dem 4. Jahrhundert. Da eine Vielzahl der religiösen Darstellungen der Heiligen Helena aus der Renaissance stammen, gehört als Bildergruß aus dieser Zeit die Reproduktion eines Gemäldes des italienischen Malers Cima da Conegliano aus dem 15. Jahrhundert zur Ausstellung.

So zahlreich die Darstellungen der Auffindungssituation in Gemälden und Stichen über die Jahrhunderte waren, so zahlreich sind auch die niedergeschriebenen und überlieferten Versionen über die Umstände und die Protagonisten der Kreuzsuche. Am populärsten war und ist über die Zeiten sicher die Helena-Legende. Auf der Website der katholischen Kirche in Deutschland www.katholisch.de wird „die Reliquienjägerin“ Flavia Julia Helena Augusta, so ihr voller Name, demzufolge auch als „Schlüsselfigur für die Verbreitung des christlichen Glaubens“ bezeichnet.

Auch etliche weitere Reliquien gehen angeblich auf die Entdeckung Helenas zurück. Dazu zählt die Dornenkrone Jesu, die heute in der Kathedrale Notre-Dame in Paris verehrt wird. Ebenso soll sie Nägel vom Kreuz Jesu mitgebracht und einen davon in die Zügel des kaiserlichen Pferdes eingelassen haben.

Helena stirbt am 18. August 330 in Nikomedien. Der ursprüngliche Ort ihrer Beisetzung ist umstritten. Heute liegen ihre Gebeine in der unscheinbaren Kirche „Santa Maria in Aracoeli“ in Rom und ihr Haupt ruht im Dom zu Trier. Die Heilige Helena wird heute als Schutzherrin von Schatzsuchern, Färbern und Bergleuten angerufen. Sie soll helfen, Feuergefahren abzuwehren, Diebstähle aufzudecken und verloren gegangene Sachen wiederzufinden.

1.700 Jahre nach Helenas Tod und zwei Jahrtausende nach der Passion gibt es Tausende von Holzsplintern, die vom Kreuz Christi stammen sollen und weltweit in katholischen und orthodoxen Kirchen verehrt werden. „Daraus ließe sich inzwischen eine Vielzahl von Kreuzen zusammensetzen“, kommentiert der Wuppertaler Künstler Gerhard Rossmann die ungezügelte Reliquienvermehrung. Aber dem Wuppertaler geht es nicht nur um den vordergründigen Spott an der Holzverehrung in den Kirchen. Ihn fasziniert die historische Figur der Helena, die durch ihren Forscherdrang nicht nur zu einer „Reliquienjägerin“ wurde, sondern die auch eine Ausnahmeerscheinung in der frühen Christenheit darstellte. Im Gegensatz zu vielen ihrer Glaubenszeitgenossen, die in baldiger Erwartung des jüngsten Tages in Endzeitstimmung verharrten, suchte sie als Erste Beweise für das Wirken und die Wunder des Wanderpredigers aus Nazareth. „Heute wären Fernsehstationen aus der ganzen Welt vor Ort, würde ein zweifelsfrei Toter aus seinem Grab steigen und es wäre eine archäologische Sensation, wenn bei Ausgrabungen das Jesus-Kreuz gefunden werden würde“, stellt sich Rossmann die historischen Ereignisse, übertragen in die Jetztzeit, vor.

In Essen auf der Kreuzeskirchstraße feiert die Kreuzauffindung anno 2021 Nostri Iesu Christi Auferstehung. Der Tanz ist beendet, die Arbeit getan. Chrystel Guillebeaud legt die Kettensäge beiseite. Sie streicht die Sägespäne aus ihren Haaren und von ihrer Tunika. Es gibt wieder frische Reliquien. (Gerhard Rossmann)



Bild: Didier Descouens
L'esaltazione della Croce

(Die Entdeckung des wahren Kreuzes) von Giambattista Tiepolo, Gallerie dell'Accademia in Venedig, Öl auf Leinwand (1740-45). Durchmesser 5 Meter.

ANNÄHERUNG

I



ANBETUNG

II



WAHRNEHMUNG

III



OFFENBARUNG

IV



UMARMUNG

V



ZUNEIGUNG

VI



VEREINIGUNG

VII



VERARBEITUNG

VIII



ZERSTÖRUNG

IX



TEILUNG

X



VERMEHRUNG

XI



ANRUFUNG

XII



ANHÄUFUNG

XIII



AUFERSTEHUNG

XIV



10 Fragen an Gerhard Rossmann

Zur szenischen Installation „AFTERMATH – Die Reliquien der Heiligen Helena“

Helena wird sogar innerhalb der katholischen Kirche als „Reliquienjägerin“ bezeichnet. Durch welche Jagdtrophäen hat sie sich den Titel verdient?

Neben dem Kreuz des Jesus von Nazareth soll sie auch die Gebeine der Heiligen Drei Könige, die heute im Kölner Dom bewundert werden können, gefunden haben. Außerdem soll sie an der Überführung des Heiligen Rocks von Jesus und der Gebeine des Apostels Matthias beteiligt gewesen sein.

Was geschah nach der Auffindung mit dem Kreuz?

Helena ließ das Kreuz in drei Teile zerlegen. Ein Teil verblieb in Jerusalem, ein Teil ging nach Konstantinopel, ein Teil nach Rom. Heute ist ein Stück des Kreuzes in einem Pfeiler des Petersdomes untergebracht.

Was war Helena eigentlich für eine Frau?

Helena wurde vermutlich 248/250 in einem Dorf am Bosphorus geboren. Die meisten historischen Quellen lassen auf eine niedere Herkunft schließen. Britische Legenden sehen sie aber auch als Tochter des britannischen Königs Coel. Sie führte eine Beziehung mit dem römischen Offizier Constantinus und gebar das gemeinsame Kind Konstantin, den späteren römischen Kaiser. Ob Constantinus und Helena verheiratet waren, ist ebenso umstritten wie das genaue Geburtsdatum des Sohnes zwischen 272 und 280.

Nach seinem Regierungsantritt im Jahr 306 holte er seine Mutter nach Trier. Während Konstantin Heide blieb, ließ Helena sich taufen. Als gläubige Christin begab sich Helena im hohen Alter von über 76 Jahren auf Reisen, um Belege für die biblischen Geschichten zu finden. Helena starb 330 in Nikomedia, dem heutigen Ismit.

Deine Installation „Aftermath“ thematisiert die Auffindung des Jesuskreuzes. Nach Überlieferungen gibt es allerdings mehrere Versionen der Geschichte. Warum hast du dich für die Helena-Version entschieden?

Die Religionsgeschichte kennt drei Versionen. Neben Helena soll drei Jahrhunderte zuvor der Jude Judas Cyriacus oder Protonike, die Gattin des römischen Kaisers Claudius das Kreuz gefunden haben. Ich habe mich für die „ursprünglichste“ Version, deren Existenz seit dem Jahr 390 belegt ist, entschieden. Außerdem wird in der orthodoxen und römisch-katholischen Kirche im März bzw. Mai der Kreuzauffindung durch Helena gedacht.

Für die Legenden um die Kreuzauffindung gibt es keine nichtchristlichen, historischen Quellen. Glaubst du an die Legende und bist du ein gläubiger Mensch?

Ich bin Atheist. Trotzdem fasziniert mich die ein oder andere religiöse Legende und ihre Verbreitung unter den Gläubigen. Die Existenz von Helena selbst ist im Übrigen historisch belegt. Mich fasziniert auch der Ansatz, dass ausgerechnet eine Frau in einer von Männern dominierten Religion eine entscheidende Rolle spielt. Die damals noch wenigen Christen warteten lieber auf das Jüngste Gericht und ihre eigene Himmelfahrt.

Es gibt vom Kreuz Tausende von Holzsplittern, die weltweit als Reliquien verehrt werden. Würde man sie alle zusammensetzen, könnte man wohl Hunderte von Kreuzen bauen. Wie echt sind denn deine Reliquien?

Reliquien gibt es in drei Klassen. Zur Klasse 1 gehören alle Körperteile von Heiligen, insbesondere das Skelett. Zur Klasse 2 zählen echte Berührungsreliquien.

Das sind Gegenstände, die Heilige zu ihren Lebzeiten berührt haben. Zur Klasse 3 zählen mittelbare Berührungsreliquien, die Reliquien erster Klasse berührt haben. Meine Kreuzreliquien entstanden durch die Berührung eines gekauften Baumarkt-Holzstückes mit dem Pfeiler im Petersdom, in dem ein Stück des Jesus-Kreuzes verbaut wurde. Zu einer weiteren Aufwertung führte die Reise meines Holzstückes in den Trierer Dom, wo sich der Schädel der Heiligen Helena als Reliquie befindet.

Apropos Schädel. Zu welcher Person gehört eigentlich das vergoldete Skelett?

Ich erweitere die Legende um die Kreuzauffindung aus dem Jahr 326 um ein weiteres Fundstück. Warum sollten, wenn schon ein Kreuz ausgegraben wurde, nicht auch menschliche Körperteile gefunden werden. Der ehemalige Träger des Skeletts ist mir aber genauso unbekannt, wie die Herkunft vieler der heute von Gläubigen verehrten Reliquien.

Chrystel in der Rolle der Helena tanzt sowohl in der Live-Performance als auch in deiner 14-teiligen Bildserie mit dem Skelett, dazu erklingt eine etwas sphärische Musik. Was hören wir da?

Die Töne sind von der NASA hörbar gemachte niederfrequente Schwingungen der Erde, der Sonne und anderer Himmelskörper. Sie wurden bei der „Himmelfahrt“ der amerikanischen Raumsonde Voyager 2 aufgezeichnet.

Du arbeitest bei deiner Installation „Aftermath“ mit einigen anderen Akteuren zusammen. Wie entstand diese „Arbeitsgruppe“?

Mit dem Fotografen Daniel Schmitt alias Spitzlicht und dem Filmer Thomas Seibel habe ich schon in der Vergangenheit sehr gut zusammengearbeitet. Daniel stellte den Kontakt zur Tänzerin und Choreografin Chrystel Guillebeaud her, für die er kurz vorher Fotos für ein Plakat gemacht hatte. Auch mit Bernhard Hubbeling verbindet mich eine mehrjährige Zusammenarbeit. Er ist in Realisierungsfragen der intelligente und belastungsfähige Praktiker. Und last but not least unterstützt mit Patrik Stender, dem einzigen Essener im Team, ein Digitaler die Arbeitsgruppe. Er ist auch der Betreuer meiner Webseiten siebensaerge.de und gotteswahrscheinlichkeit.de. Und ich will auch die Galeristin Irma Gublia nicht vergessen, die alle meine Ideen wohlwollend begleitete.

Letzte Frage: Bei „Aftermath“ assoziiere ich ein Album der Rolling Stones aus dem Jahr 1966 und zwei internationale Filme und eine kanadische SiFi-Fernsehserie aus den 2010-Jahren. Gibt es da irgendwelche Bezüge?

Ich bin Rolling Stones-Fan der ersten Stunde. Inhaltlich gibt es da aber zu keinem der Genannten inhaltliche Bezüge. „Aftermath“ heißt übersetzt „Nachwirkungen“. Und genau um diesen Aspekt geht es mir. Der Wiederhall einer historischen Figur namens Helena, die der Legende zufolge entscheidenden Anteil daran hat, dass das Kreuz zum Symbol für die Christenheit wurde. Ich denke auch an kirchenkritische Bewegungen wie Maria 2.0, wo Frauen in der römisch-katholischen Kirche gegen die Machtstrukturen in der Kirche kämpfen und die Gleichstellung von Männern und Frauen in der katholischen Kirche fordern.

Bild: Schädelreliquie der Heiligen Helena
in der Krypta unter dem Trierer Dom.

© Túrelio (via Wikimedia-Commons), 2010
Lizenz: Creative Commons CC-BY-SA-3.0-de





Gerhard Rossmann

Geburt 19.01.1951 in Nürnberg, Tod xx.xx.20xx in x

Gerhard Rossmann ist ein Wuppertaler Künstler und Publizist. Er studierte geisteswissenschaftliche und künstlerische Grundlagen und Industrie-Design an der Bergischen Universität Wuppertal. Er war an der Gründung von mehreren (alternativen) Medienprojekten beteiligt und in verschiedenen Funktionen als Redakteur, Chefredakteur und Verleger tätig. Von 1983 bis 1997 war er Geschäftsführer der Wupper Nachrichten Verlags GmbH und von 1991 bis 2014 Herausgeber des Stadtmagazins HEINZ. Anfang der 2.000er Jahre war er Mitgründer und Aufsichtsratsvorsitzender des Internet Startups Brinell City AG, Frankfurt. 2014 begann der gebürtige Nürnberger mit seinem Projekt „Sieben Särge – Es gibt einen Tod nach dem Leben“ seine künstlerische Auseinandersetzung mit den Fragen von Leben, Tod und Religionen. Für „Sieben Särge“ benutzte er handelsübliche Erdmöbel als Ausgangsmaterial für eine besondere Form des Dioramas. Seine jüngste Arbeit „Sieben Schubkarren – Sind wir nicht alle Sternenstaub?“ war im Herbst 2020 in der Kapelle auf dem Dresdner Nordfriedhof zu sehen. (Foto: Heidrun Monsma)



Chrystel Guillebeaud

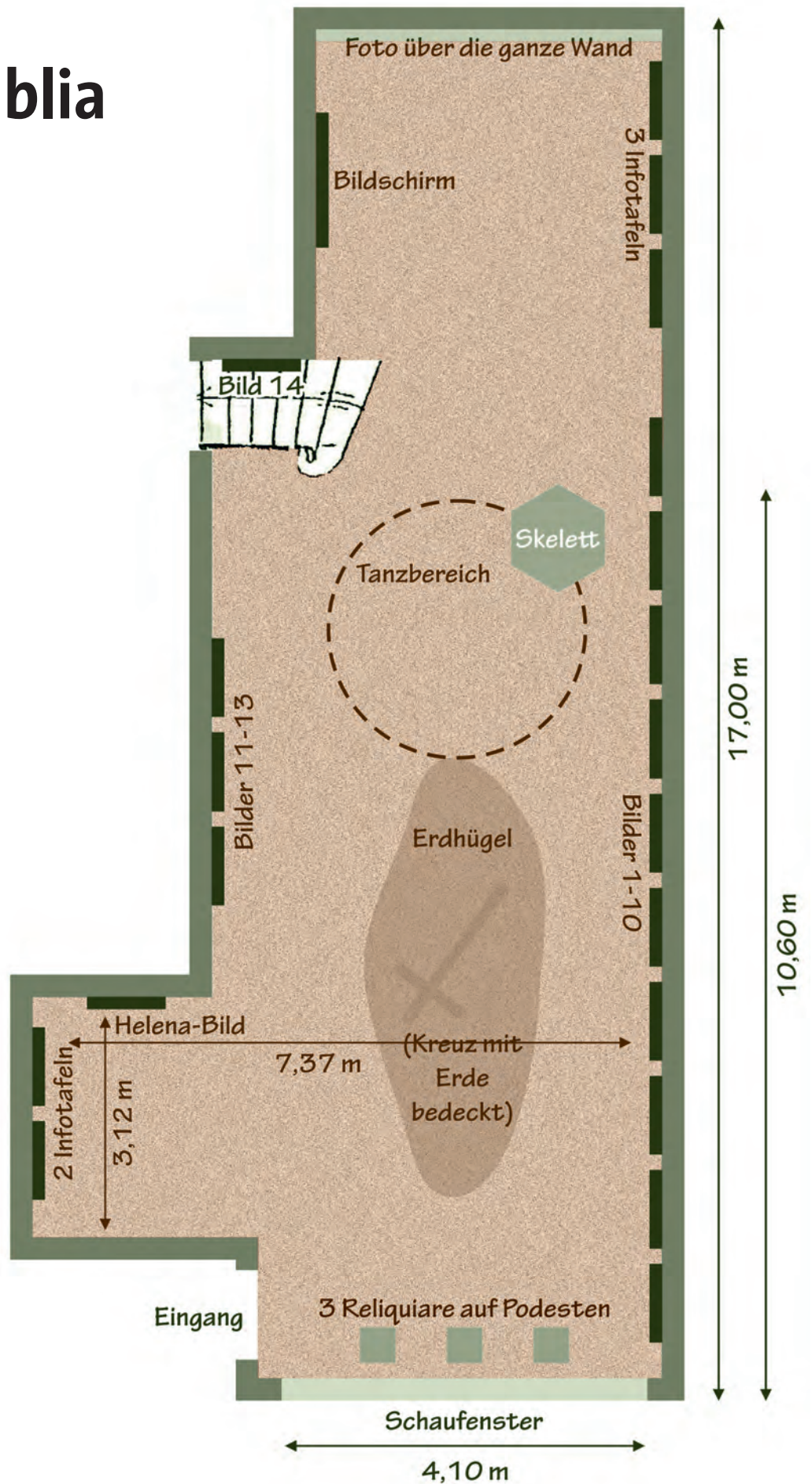
Geburt 26.07.1971 in Paris, Tod xx.xx.20xx in x

Chrystel Guillebeaud ist eine französische Tänzerin, Choreografin und Tai-Chi-Lehrerin. Sie nahm Gesangs- und Violinunterricht, wurde an der Pariser Oper im Fach Ballett (Modern Dance, Modern Jazz, Tango und Tai Chi) ausgebildet und studierte Bildende Kunst am Musée des Arts Décoratifs. Von 1995 bis 2000 war sie festes Mitglied im Ensemble des Wuppertaler Tanztheaters unter Leitung von Pina Bausch. Guillebeaud wirkte unter anderem an der Tanzfilm-Dokumentation „Pina“ von Wim Wenders mit. Danach gründete sie zusammen mit ihrem Partner, dem Tänzer und Choreographen Chun-Hsien Wu, die „Compagnie Double C“. Seitdem tritt sie sowohl innerhalb der Compagnie als auch zusammen mit anderen Tänzerinnen, Tänzern und auch solo international auf. Daneben erteilt sie Unterricht in Tanz, Choreographie und Tai Chi. 2018 hatte Chrystel Guillebeaud mit „Dein Femur singt“, einem von ihr choreografierten Solotanzstück mit einem Skelett, in Wuppertal Premiere. Sie erhielt 2005 zusammen mit Chun-Hsien Wu den „Von der Heydt - Förderpreis“ der Stadt Wuppertal. Chrystel Guillebeaud lebt derzeit in Wuppertal. (Quelle Wikipedia) (Foto: Chrystel Guillebeaud)

<https://doublec.org/chrystel/>

Galerie Gublia

Ausstellungsaufbau



Gerhard Rossmann

Ausstellungen seit 2014

2014 Der lachende Tod

Gruppenausstellung, Backstubengalerie, Wuppertal

2015 Sieben Särge – Es gibt einen Tod nach dem Leben (Objekte)

Einzelausstellung, Schwarzbach-Galerie, Wuppertal

2017 Sieben Särge – Es gibt einen Tod nach dem Leben (Objekte)

Einzelausstellung, cubus Kunsthalle, Duisburg

2017 Sieben Särge – Es gibt einen Tod nach dem Leben (Objekte)

Ausstellung im Rahmen des Projektes

„Die letzte Reise – Jenseitsvorstellungen im Wandel“,

Archäologisches Museum Burg Linn, Krefeld

2019 Sieben Särge – Himmelfahrt oder Höllentrip? (Objekte)

Eröffnung im Rahmen der stadtweiten Kulturveranstaltung

BLAUE NACHT – Einzelausstellung in den Historischen

Felsengängen der Stadt Nürnberg

2020 Sieben Särge – Es gibt einen Tod nach dem Leben (Video)

Im Rahmen der digitalen Messe „LEBEN UND TOD“, Bremen

2020 Sieben Särge – Es gibt einen Tod nach dem Leben (Fotografien)

Im Rahmen von „Out and About – Kunst geht raus“

– Gruppenausstellung im öffentlichen Raum auf

Großplakatflächen im Stadtgebiet Wuppertal

2020 ... wirkt nicht über den Placebo-Effekt hinaus

Gruppenausstellung im Stadtmuseum, Düsseldorf

2020 Sieben Schubkarren – Sind wir nicht alle Sternenstaub?

Installation in der Kapelle auf dem Nordfriedhof, Dresden

2021 Aftermath – Die Reliquien der Heiligen Helena

Szenische Installation in der Galerie Gublia, Essen

Bilder rechte Seite:

Weitere Informationen:

www.siebensaerge.de

www.gotteswahrscheinlichkeit.de

AFTERMATH – Die Reliquien der heiligen Helena

Ansichten der Ausstellung
in der Galerie Gublia (19.03.-26.05.2021)

Kontakt: info@siebensaerge.de

Fotos: Gerhard Rossmann



